

sehr bemerkenswerth ist. Es wäre wünschenswerth, daß die so vielfach sich widersprechenden Nachrichten über Nering einmal von einem Localgeschichtler nachgeprüft würden, der es sich nicht zur Aufgabe machte, wie Nicolai, alles Gute, das zu jener Zeit in Berlin entstand, womöglich Nering zuzuweisen. Dann würde wohl auch sein Nachfolger Martin Grüneberg zu größerer Anerkennung gelangen, der sich namentlich die Ausgestaltung des Kirchenbaues in protestantischem Sinne angelegen sein ließ.

Sachkundigen machten die neuen Theile von Berlin damals ganz den Eindruck des Niederländischen. Chappuzeau schildert die Straßen Berlins an beiden Ufern der Spree als geradlinig und stets reinlich, ebenso wie die Häuser. Einzelne Grundbesitzer haben, wie er sagt, ganz nach holländischer Weise schöne Häuser erbaut, die man für Palais gelten lassen konnte. Sie stehen nahe am Schloß, von dem sie nur durch einen Canal getrennt sind, wodurch dieser Stadttheil zu einem der lachendsten und schönsten Berlins wird. Das Augenfälligste, ein Bau von schöner Anordnung und Einrichtung, ist das Werk des Herrn Martitius, kurfürstlichen Secretär des Commandements. Ich weiß nicht zu sagen, welcher Bau hier gemeint ist.

Wie sehr man in Berlin empfand, daß der allgemeine Stand des Bauwesens ein hülfbedürftiger war, das beweisen die Anstrengungen, welche man auch in theoretischer Hinsicht machte, die Kenntniß der Kunst zu heben. Zunächst fanden zwei Franzosen in Berlin Boden für ihre Wirksamkeit, welche aus der Schule des François Mansart kamen, also jener Richtung huldigten, die, an classischer Strenge der holländischen verwandt, an Feinheit und Kraft in Behandlung der Einzelformen, wie an Geist hinsichtlich des Entwurfes ihr aber entschieden überlegen war. Es zeigen sich in diesen Männern die Vorboten des von den Refugiés bald mit Uebermächtigkeit ausgeübten Einflusses auf die deutsche Kunst. Der eine von ihnen, Charles Philippe Dieussard, war aus mecklenburgischen Diensten um 1683 nach Berlin gekommen. Später zog er zu den fränkischen Hohenzollern, nach Bayreuth. Er ist der Verfasser einer »Architectura civilis«, die er 1682 in Güstrow herausgab.⁴⁷⁾ In dieser zeigt er sich als classisch gebildeter oder doch classische Bildung anstrebender Mann. Im gleichen Sinne arbeitete

Jean Baptiste Broebes, der sich als Schüler Marot's dessen Gewandtheit im Kupferstich angeeignet hatte und zugleich jene Stilsicherheit in der entwickelten Schulrichtung Mansart's, die ihn jede Aufgabe leicht und mit gewissem Erfolg lösen lehrte, ohne daß er gerade ein mit Gedanken besonders reich begabter Mann gewesen wäre. Es wird auf die Bestrebungen dieses und Anderer, den baukünstlerischen Unterricht zu heben, noch zurückzukommen sein.



fehlte es demnach nicht an Praktikern und Theoretikern im Kurfürstenthum, so fehlte es doch gänzlich an wirklichen Künstlern. Einem Manne von so weit blickendem Geiste, so umfassender Weltkenntniß, wie der Große Kurfürst, einem Fürsten, von dem Chapezeau sagt, er sei ein bewundernswerther Kenner der Malkunst und aller schönen Dinge gewesen, konnte unmöglich der Unterschied entgehen, der zwischen der Kunstübung in der Mark und jener etwa in Paris und Rom bestand. Hier tüchtige Soldaten und Festungsbauleute, welche aber in die architektonischen Formen nur so weit eingedrungen waren, um einer künstlerischen Aufgabe nicht rathlos gegenüber zu stehen, dort Meister, deren Namen in ganz Europa in Aller Munde waren, welchen selbst ein Ludwig XIV. zu huldigen nicht unter seiner Würde fand, welchen ihr Können Adel und Stellung in der so streng sich abschließenden Hofgesellschaft jener Zeit verließ.

Als erste Kunststadt der Welt galt damals unbezweifelt Rom. Dort wirkten in der Baukunst zwei Männer neben einander, deren Persönlichkeit bestimmend die Gestaltung der Ideale in der ganzen Welt beeinflusste: Bernini und Borromini. Der Schwerpunkt ihrer Bedeutung liegt in der Kraft ihrer künstlerischen Individualität. In dieser Beziehung sind sie das volle Gegentheil etwa des François Mansart und seiner in Anlehnung an die Alten erstarrten Kunst. Bernini war zugleich der gefeiertste Bildhauer jener Zeit; nur Algardi rang mit ihm um die Palme des Ruhmes. Kein Gebildeter entzog sich damals dem Einfluß jener denkwürdigen Blüthe der Barockkunst. Sie erweckte ihrer Zeit eine Begeisterung, welche nur an dem Haffe der folgenden Periode richtig gemessen werden kann.